

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 29. März.

Ia. hies. Winterweizen (neuer)	Hafer	11	40
17 40			
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	1. Qual.	—	—
16 40	2. Qual.	—	—
IIIa. do. do.	Avel.	—	—
15 90	—	—	—
Landroggen neuer 1. „	—	—	—
13 20	—	—	—
2. „	—	—	—
12 20	—	—	—
Wintergerste	—	—	—
Buchweizen 1. Qual.	—	—	—
15 —	—	—	—
2. „	—	—	—
14 —	—	—	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 47 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 49 —
Geröstetes Del per 100 Kilo 3. — W. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 110 —
Kleien per 50 Kilo 4 60
Rübsen und Kuchen unverändert.

Deutschland.

□ Berlin, 26. März. Obwohl in Folge des einstimmigen Beschlusses des Senatsconvents, der von dem Präsidenten angenommen worden ist, die Kirchenvorlage im Abgeordnetenhaus erst nach Ostern zur Beratung kommt, wird in der Presse die Stellung der Parteien zu der kirchenpolitischen Vorlage doch bereits mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Bischof Kopp hat am Sonntageabend ausdrücklich erklärt, wie schwer ein Votum für die unzureichend verbesserte Vorlage ihm werde, und er hat dann sein Ja nur unter der ausdrücklichen Hoffnung abgegeben, daß im Abgeordnetenhaus noch noch den Wünschen der Katholiken entsprochen werde. Diese Erklärung berechtigt das Centrum nicht nur zur Einbringung von Verbesserungsanträgen, sondern verpflichtet es gerade dazu. Da die Verbesserungen wohl kaum im Plenum anzubringen sind, so dürfen die Herrenhausbeschlüsse zunächst nach der ersten Lesung an eine Commission verwiesen werden, wo das Centrum seine Amendements geltend machen wird. Ueber die Tragweite und Form derselben hat die Centrumsfraction natürlich noch keinen Beschluß gefaßt. Inzwischen dürfte die Wiederaufnahme der Kopp'schen Anträge, soweit dieselben im Plenum abgelehnt sind, das Minimum der Centrumsanträge bilden. Das betrifft namentlich den Ein-

spruchspargraphen, dessen jetzige Fassung mit allen bisherigen authentischen Erklärungen der päpstlichen Noten, und besonders der einschlägigen Wiener Devisen, im Widerspruch steht. Ist so dem Centrum die Verhandlungslinie durch die Natur der Sache vorgezeichnet, so herrscht bei den übrigen Parteien noch viel Wirrwarr, und namentlich steht die Haltung der Nationalliberalen noch nicht fest. Es wiederholt sich eben die Sonderperiode des Vorjahres, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt im Herrenhause ein anerkannter Führer der nationalliberalen Partei, Herr Miquel, eine andere Haltung eingenommen hat. Im Vorjahre stimmten die Nationalliberalen, mit Miquel an der Spitze, gegen das Gesetz; dieses Jahr dagegen hat Miquel, wie sich die „Kreuzzeitg.“ ausdrückt, den Rath gefunden, für die Vorlage zu stimmen. Aber, da Miquel eigentlich nie zu den Culturkampfssanftmüthen gehört und im Vorjahre trotz mancher Opposition dem Bischof von Fulda auch manchen Dienst durch Klarstellung der Sache erwiesen hat, so fragt es sich, ob das Miquel'sche Beispiel bei seiner nationalliberalen Gefolgschaft Nachahmung finden wird, oder ob dieses vorziehen wird, dem culturkämpferischen Professorenthum zu folgen. Zu letzterem drängt die nationalliberale Parteipresse. Diese wünscht zwar nicht die Vereitelung des Gesetzes, aber die Nationalliberalen sollen ihre Hand davon lassen, selbstverwundliche Blatte den zum Streik hinneigenden Nationalliberalen zu Gemüthe geführt, um sie für das Gesetz günstig zu stimmen: 1. die hervorragende Bedeutung desselben für die Sicherheit nach außen und den Frieden im Innern; 2. die Befreiung der „friedliebenden“ Katholiken von dem „Windhorst'schen Parteibann“ und 3. endlich die Verhinderung von Verbesserungsanträgen des Centrums, ja die von der „Post“ als dienlich proclamirte Verschlechterung besonders der Ordnungsbestimmungen. Die schlaue „Post“ vergißt dabei nur das Wichtigste. Gelangen die katholischen Verbesserungsanträge nicht zur Annahme, so wird die Mißstimmung des katholischen Volkes, auf die Bischof Kopp so oft hingewiesen hat, nicht schwinden, sondern noch eher unter dem Eindruck der Enttäuschungen der letzten

Wochen wachsen und von Wiederherstellung des „inneren Friedens“ kann keine Rede sein. Wenn selbst ein so friedlicher Bischof wie der Oberhirt auf dem Stuhle des heiligen Bonifatius nur in der bestimmten Erwartung von Verbesserungen sich für ein Ja entschloß, was würde da das katholische Volk bei Ablehnung der Verbesserungen oder gar bei Verschlechterungen sagen? Was endlich die Conservativen betrifft, so bleibt heute die „Kreuzzeitg.“ bei ihrer Compensationsforderung, an der auch der Reichsb. gestern festhielt. Wird die katholische Kirche freier, sagen die Conservativen, so muß auch unsere Kirche eine größere Selbstständigkeit erhalten. Wie oft soll man aber demgegenüber betonen, daß das Centrum den Protestanten das vollste Maß der Unabhängigkeit ihrer Kirche vom Staate gönnt und dazu mitzuwirken voll und ganz bereit ist? Eins aber mag man von uns nicht fordern: den Verzicht auf jede Weltendmachung weiterer Rechte. Diese Generalquittung unterschreiben wir nicht.

□ Berlin, 26. März. Heute fand der Antrag Lieber'sche-Vetocha betreffend die Vermehrung der Fabrikinspektoren im Abgeordnetenhaus zur Debatte. Staatsminister v. Bötticher sprach mit Heftigkeit gegen die Annahme des Commissionsantrages. In der Commission war der Antrag mit 9 gegen 1 Stimme angenommen worden. Während die Delegirten der Nationalliberalen (v. Syner und Dürre) in der Commission gegen den Antrag gesprochen hatten, stimmte heute die ganze Partei mit wenigen Ausnahmen für denselben. Tramm und Reinfeld ernteten scharfe Angriffe sowohl von dem Minister wie von der rechten Seite (Münchingerode). Es war höchst interessant, wie heute Centrum, Nationalliberale und Freisinnige zusammen stimmten. Auf der Rechten trennte sich Stöcker, Hammerstein und Kropatschke von der Partei und stimmten ebenfalls für den Commissionsantrag. Dr. Lieber vertrat mit gewohnter Reizhaftigkeit den Standpunkt des Centrums, Abg. Fige als Berichterstatter constatarie den Gegensatz zwischen den Versicherungen des Wohlwollens des Ministers und der praktischen Betätigung und meinte, mit demselben Rechte, wie Münchingerode den Vertretern des Antrages Buhlen um die Gunst der Arbeiter zum Vorwurf mache, könne man anderen Abgeordneten ein Buhlen um die Gunst des Reichskanzlers vorwerfen. — Vielfach ist es aufgefallen, daß der hochwürdigste

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreichs.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

6) Der Prätor lächelte noch immer, er trat näher und rief: „So laß mich Dir gestehen, Du götterähnliches Weib, das gleich der hohen Götter unter Nymphen die schönste Römerin an Reizen übertriffst, wie sehr ich Dich bewundere, wie sehr . . .“

Sie ließ ihn nicht vollenden, eine gebieterische Handbewegung machte ihn verstummen. „Ich bitte, schone mich!“ rief sie ungeduldig. „Es ziemt der Alamannenkönigin nicht, den Schmeicheleien eines römischen Ruchlosen Gehör zu geben.“

Der Prätor wich zurück und sein Gesicht flammte in heller Gluth. War es denn möglich, daß ein sterblicher Mund diesen Schimpf ihm entgegen schleuderte? Ihm, dem allmächtigen Manne, den Niemand ungehört beleidigen durfte, vor dem Ritter und Fürsten gezittert, dem Könige und Kaiser geschmeichelt und ihr Haupt demüthig gebogen hatten! Und wer war es, der das Unerhörte wagte? Ein gefangenes Weib, ein Weib, das er in seinen Händen zermalmen konnte! Er starrte sie an wie ein Wunder, und seine grausamen Augen blitzten wie die Spitzen zweier Dolche; doch indem er sie anschaute, gewann die glühende Leidenschaft wiederum den Sieg über seinen Zorn.

„Wahrlich, Weib,“ murmelte er zwischen den zusammengepreßten Zähnen, „schützte Dich nicht Deine Unwissenheit, Dein trauriges Geschick und Deine Schönheit, es gäbe kein Erbarmen mehr für Dich.“

„Was könnte mir noch Schlimmeres widerfahren, als die Schande, gefesselt als eine Beute dem Siegeswagen des römischen Tyrannen voranzuschreiten?“ fragte sie kalt.

„Du trugst die Kette, als sei sie königlicher Schmach, und zeigtest die Würde unserer Götterkönigin beim Einzug in die treuerische Stadt!“ rief Maximinus jetzt mit unerbittlicher Weisheit.

Die Jüge der unglücklichen Königin erhoben sich etwas bei diesem Lobe ihrer Standhaftigkeit, und der Prätor, der sie unentwandt mit Entzücken betrachtete und den Eindruck seiner Worte bemerkte, rief kühnlich aus:

„Götter, weich' ein Mann, weich' ein Held würdest Du geworden sein! Du würdest wie Cäsar eine Welt bezwungen haben! Aber Du kannst, Du sollst dies auch als Weib. Du bist geboren, um zu herrschen, und ich biete Dir die Herr-

schaft über das ganze Römerreich. Ich werde Dir nicht nur die heiß ersehnte Freiheit, ich werde Dir auch Macht und Glanz zurückverschleihen.“

Sie sah erstaunt zu ihm auf. „Dies alles läge in Deiner Hand?“ fragte sie ungläubig.

Er richtete sich stolz empor. „Meine Macht ist schrankenlos, und mein Wille lenkt das ganze Reich“, versetzte er selbstbewußt. „Ein Wink meines Auges — und Tausende sind gerichtet. Tausende und aber Tausende beugen ihr Haupt vor mir in den Staub; selbst der Kaiser wagt es nicht, mir zu gebieten. Befehlen sollst nur Du, nur Du allein dem Manne, der das Schicksal ganzer Völkerschaaren zu entscheiden hat. Sprich, Swanahild,“ rief er mit steigender Wärme, „sollen die Priester die Fackel Hymens in Bereitschaft setzen, willst Du meine heißgeliebte Gattin werden?“

Jetzt erst verstand sie ihn. Ueber ihre marmorbleichen Jüge flog glühende Röthe der Scham und Enttäuschung.

„Du wagst es, mir Deine Hand anzutragen, und noch sind die Ueberreste meines Helden-Gatten wohl kaum bestattet! Du, der römische Mithras, wagst es, Deine Augen zu der Königin eines deutschen Volkes zu erheben?“ rief sie zuckend. „Nimmermehr werde ich die Freiheit mit meiner Schmach erkaufen.“ Hoch aufgerichtet stand sie vor ihm in ihrer ganzen Majestät; ihr blaues Auge sprühte.

Der Tyrann blinnte sie an tief erschrocken, athemlos, mit rasendem Zorn und immer größerer Bewunderung.

„Unseliges Weib,“ zischte er, „verschmähest Du meine Liebe, so lerne meinen Haß und meine Rache kennen.“

Sie lächelte verächtlich. „Das Schlimmste, was Du thun kannst, ist mir das Leben zu nehmen. Was aber ist das Leben noch für mich, die man des höchsten Gutes, der Freiheit beraubt hat?“

Ein grausames Lachen glitt über die häßlichen Jüge Maximinus. „Es gibt verschiedene Todesarten, Fürstin,“ jagte er bedeutungsvoll. „Sterbe,“ rief sie, „Du läuschest Dich, wenn Du wagst, durch Deine Drohungen mich zum Verrath an meiner Ehre zu bewegen. Und wenn Du tausendmal mich sterben ließe, die Qual wird enden, und ich werde würdig meiner hohen Vorfahren in den Selbstaal der Väter aufgenommen; an der Seite meines königlichen Gatten werden mir alsdann die Freuden Walhalla's ungetrübt zu Theil.“

In grenzenloser, ohnmächtiger Wuth stand Maximinus vor ihr. Gab es denn keine Schrecknisse für dieses trostlose Heldenweib? Da fiel sein Blick auf die goldblonde kleine Swanahild, welche in glücklicher Harmlosigkeit unbekümmert weiter spielte, und ein unbeschreiblich dämonischer Zug glitt über sein Gesicht.

„Wohlan denn,“ sagte er, und seine grausamen Augen richteten sich scharf wie Schwerterspitzen auf das Antlitz der Königin, während er sprach, „Du selbst hast nun Dein Loos bestimmt. Es wird für unser Volk ein göttliches Schauspiel sein, ein Heldenweib wie Du, im Kampfe mit den Viren unterliegen zu sehen. Doch ehe Du stirbst, soll auch Dir der Anblick noch zu Theil werden, wie Dein Töchterchen, das Kind der Hochverräterin, von den Tagen und Räubern wilder Thiere zu Boden gerissen und zerfleischt wird.“

Der Tyrann hatte seine Waffe mit geschicktem Stoß geführt. Die Königin erblaute — mit triumphirender Freude sah er es; er sah ihr Auge sich verschleiern, sah, wie sie wankte und nach einer Stütze griff. Doch nicht lange dauerte die Schwäche und der furchtbare Kampf ihrer Seele, sie richtete sich empor und sprach leise, doch mit Entschlossenheit:

„So mag es denn geschehen, wie Du sagst. Lieber noch will ich den Todesstreich meines unschuldigen Kindes hören, als mit dem Bewußtsein sterben, daß Swinula, die königliche Tochter Rando's zu einem Sklavenleben, zu einem Leben voller Schmach auf dieser Erde verbleiben muß. Die Götter mögen mir in meinem schweren Schicksal gnädig sein, daß ich nicht unwürdig meines Gatten zu den Gefilden der Seligen hinübergehe.“

„Noch steht es in Deiner Macht, Dir Dein Geschick auf Erden herrlich zu gestalten,“ mit diesen Worten verjagte der Prätor wiederum den letzten Willen Swanahild's zu erschüttern. „Noch einmal biete ich Dir Glück, Freiheit und Herrschaft an meiner Seite. Ich beschwöre Dich, Geliebte, folge mir; theile meine heiße Liebe, die Götter werden Dich dafür mit Segen überschütten.“

„Hilweg, Verräther!“ rief sie mit gebieterischer Handbewegung. „Mein Entschluß steht fest. Ich tausche nicht meine Ehre gegen Gold und Purpur ein; ich ziehe den grausamsten Tod einem Leben an Deiner Seite vor.“

„Weist Du denn nicht,“ rief er knirschend vor Wuth und Leidenschaft, „daß Du meine Sklavin bist, die meinen Willen erfüllen muß? Sogleich schon werde ich den Brautlaß Deinen trostigen Lippen rauben.“

Er näherte sich ihr mit dem Ausdruck des Tigers, der seine Beute erfassen will.

Da ergriff die hohe Frau den schweren goldenen Dreifuß, dessen Schale aromatische Rauchwolken entfaltete, und schleuderte ihn mit gewaltigem Wurf gegen den Tyrannen. Er sprang zur Seite, doch das ungewöhnliche Wurfgeschick traf noch wichtig seine Schläfe. Verblüht, geisterhaft bleich, mit blauen Lippen, Betwünschungen stammelnd, verließ er das Gemach. Die Königin aber wußte, daß ihr Todesurtheil besiegelt sei. (Fortsetzung folgt.)

Leizendungen angekommen

Deutsche Pl. 95.1/2 do.
Eisenbahn 33.3/4
10 25 do. mittl. Uppland
rtific. — raff. 6.1/2 in
ilcor) 7.90 j. a. Rief. April
thor) Winterweizen '91.
Ruder 4.1/2 Kasse fair
R. — fair Santos
Baumwoll. Zufuhr 13000
dem Continent 10000 8.

richten.

org. 17 Fuß 4 Zoll.

s-Anzeige.

ten und Bekannten
Nachricht von dem
ittag 10 Uhr erfolg-
unseres lieben Va-
aters und Bruders

z Klein.

tarb, wohl vorbereitet
Empfang der kl. Sa-
katholischen Kirche,
n 67 Jahren.
Theilnahme bitten
en Hinterbliebenen.
en 27 März 1887.

abniss findet statt
a 29. d., Nachmittags
e Exequien Donner-
d., Vormittags 9
freundlichst eingela-

usser

Verem

mittag 4 Uhr findet
ng des verstorbenen

Niepps

s Kuchstube (jenseits
aus statt, wozu die
den hierdurch einge-

Der Vorstand.

ag den 29. d. M.,
Uhr, findet in der
iskirche ein

enamt

verstorbenen
digen Herrn
ich Richen,
undlichst einladet
die Familie.

auernverein.

nd Bäderhof.
30. c., Abends 7 Uhr,
ug im Locale von

:Feuerversicherung-

, Futterrüben und
auf

Kallenhof.

Blüthmöde u. platte

eln zum Pflanzen,

w zu haben auf

Kallenhof.

ben billigt.

rahe 30 in Neuß.

Rechten

wahl läuft man nur

Herder jr.

amerstraße 3.

4. d. ein braun feid.

der Münsterkirche

gegeben bei Küster

schwafer ist die

man abgehängt.

ates, Gigarren-Clais,

Lafken, Koll-, u. Pfei-

bums, Schreibmappen etc.

Harenno & Co., Neuß.

Bischof von Fulda nicht vor der Abstimmung über den Einpruchssparagrafen erklärt hat, daß eine Ablehnung seiner Beschränkungen die Annahme des Ganzen für ihn unmöglich mache. Man meinte eine solche Erklärung würde die Annahme des Verbesserungsantrages im Herrenhause zur Folge gehabt haben. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, lagen für den Bischof, der während der Sitzung mit dem Fürsten Bismarck wiederholt conferirte, die wichtigsten, allerdings von Rom ausgehenden Gründe vor, diese Erklärung nicht abzugeben. Ein Verdienst aber hat sich der Bischof durch den Ausdruck der Hoffnung auf weitere Abänderungen im Abgeordnetenhaus erworben, wo also das Centrum der Vorlage gegenüber freie Hand hat. — Kaiser Wilhelm hat an einer leichten Erkältung, welche heute, laut dem „St.-Anz.“, auch eine leichte Entzündung des linken Auges zur Folge gehabt hat, so daß die gewohnte Spazierfahrt unterbleiben mußte.

Berlin, 27. März. Im Befinden des Kaisers ist eine Wendung zum Besseren eingetreten: der Kaiser hat heute gegen Mittag das Bett verlassen und sich merklich wohler gefühlt als gestern. Die Erscheinungen des Erkältungszustandes sind im Abnehmen begriffen, ebenso als Wirkung ruhigen Verhaltens auch die Abspannung, welche infolge der Festlichkeiten und der damit verbundenen großen Anstrengungen eingetreten war. Die Ärzte haben für die nächsten Tage dringende Schonung angerathen. — Man erwartet hier, daß Galimberti, falls er nicht als Nachfolger Jacobinis Cardinal-Staatssecretär ernannt würde, die Stelle eines päpstlichen Nuntius in München, aber dann nicht für Bayern, sondern für ganz Deutschland erhalten werde. Einstweilen verhandelt er hier lebhaft zum Theil mit dem Cultusminister v. Goltz und zum Theil unmittelbar mit dem Fürsten Bismarck. Es heißt, daß es sich dabei auch mit der Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles zu Breslau handelt, welche jetzt bekanntlich durch Ernennung seitens der Curie erfolgen soll. — Die Ernennung des Herrn v. Radowitz zum Nachfolger des Herrn v. Reubell auf dem Posten als deutscher Botschafter beim König von Italien wird auch in hiesigen diplomatischen Kreisen für wahrscheinlich angesehen. An Stelle desselben soll der jetzige Gesandte in Madrid, Graf Solms, Botschafter in Constantinopel werden; wer diesen in Madrid ersetzen soll, scheint weiterer Bestimmung vorbehalten zu sein. Es würden indessen diese sämtlichen Ernennungen nicht lange auf sich warten lassen.

Berlin, 27. März. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Im Verlauf einer längeren Unterredung, die ich heute mit dem päpstlichen Abgesandten Monsignor Galimberti hatte, wurde ich von demselben ermächtigt, die Erklärung zu veröffentlichen, daß nach Ansicht des heiligen Stuhles mit der Annahme der jetzigen kirchenpolitischen Novelle die Beendigung des Kulturkampfes und der endgültige Abschluß des Friedens zwischen der Curie und der preussischen Regierung sich vollziehe. Durch die neuen Gesetze seien der katholischen Kirche in Preußen alle wesentlichen Bedingungen zufließen, die für die Freiheit und Unabhängigkeit und die Verfassung der Kirche notwendige Voraussetzungen seien. Selbstredend sei damit nicht gesagt, daß nunmehr durch die Gesetzgebung auch sämtliche kleinere Wünsche erfüllt wären, die für die Entwicklung der kirchlichen Interessen zu hegen seien. Nicht einmal in katholischen Ländern, wie in Belgien, Frankreich u. s. w. seien alle solche Wünsche erfüllt, aber die Hauptsache sei, daß alle wichtigen und grundlegenden Punkte der Kirche eingeräumt seien — sogar in höherem Grade, als man habe erwarten können —, daß damit auch der Grund zur gegenseitigen Bekämpfung weggefallen sei und daß für alle weitere Fortschritte, die sich zu Gunsten der Kirche entwickeln könnten, nicht mehr der Weg des gegenseitigen Ringens, sondern der freundlichen diplomatischen Verständigung sich ergebe. Diese neue Lage werde sich auch hoffentlich bald bei den Vertretern der kirchlichen Rechte im Landtag und in der Presse geltend machen. Denn es sei naturgemäß, daß die Erfüllung aller solchen kleineren Wünsche, wie er sie im Sinne habe, sich um so länger verzögern werde, je länger sich die Gestaltung eines freundlichen Verhältnisses zwischen Centrum und Regierung verzögere. Herr Galimberti erkannte wiederholt an, daß die Beziehungen zwischen dem Vatican und der preussischen Regierung die allerbesten seien, wie schon die Thatsache seiner Entsendung zur Feier des neunzigsten Geburtstages Kaiser Wilhelms beweise. Die preussische Regierung sei auf Grund der erstellten gegenseitigen Verständigung und des wechselseitigen Vertrauens überaus loyal verfahren, und der päpstliche Stuhl hege auch das Vertrauen, daß dieses freundschaftliche Zusammengehen von Dauer sein werde. Herr Galimberti hat während seines hiesigen Aufenthalts wiederholt Gelegenheit gehabt, mit den Führern des Centrum eingehend die gegenwärtige kirchenpolitische Lage zu besprechen und ihnen die Auffassung des heiligen Stuhles darzulegen. So bleibt zu hoffen, daß der feierliche Anlaß, der ihn hierhergeführt hat, auch dazu dienen wird, den innern Frieden in unserm Vaterlande zu fördern und zu erneuern. Heute Abend lehrte Monsignor Galimberti, der hier in allen Kreisen eine überaus liebenswürdige und entgegenkommende Aufnahme gefunden hat, nach Rom zurück.

Die Mittheilung macht in hohem Grade den Eindruck, als ob der Berichtsteller der „Köln. Ztg.“ diejenigen Punkte hervorgehoben habe, welche ihm am besten gefielen. Nach den Erklärungen des hochw. Herrn Bischofs Ropp klingt die ganze Geschichte vorläufig — sehr unwahrscheinlich.

— Zu dem neuen Feldzug der „Kölnischen“ und „Norddeutschen“ gegen das Centrum schreibt die „Köln. Ztg.“:

„Bemerkungen drängen sich in solcher Fülle auf, daß schon die Wahl des Ausgangspunktes schwer fällt. Für heute erklären wir uns auf das Bestimmteste, auf Grund von Mittheilungen von ausgezeichnet unterrichteter Seite, daß Monsignore Galimberti eine Erklärung, wie der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ sie ihm in den Mund legt, nicht gegeben hat, weil er sie nach dem unserm Referenten bekannten ganzen Character nicht geben konnte. An dieser Thatsache werden alle weitere

ren Mittheilungen und Deutungsversuche der officiösen Presse nichts zu ändern vermögen. Wie ungenau der Bericht der „Köln. Ztg.“ ist, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß nach demselben Monsignore Galimberti einfach „von der jetzigen kirchenpolitischen Novelle“ gesprochen haben soll, während jeder Zeitungsläser weiß, daß von einer endgültigen Feststellung der kirchenpolitischen Novelle noch gar nicht die Rede sein kann.

— Dem „Moniteur de Rome“ wird in einem unter dem 22. d. M. von hier datirten Telegramme gemeldet, daß Monsignore Galimberti und der ihn als Secretär begleitende Redacteur des „Moniteur de Rome“, Caray, vom Kaiser mit dem Rothen Adler-Orden decorirt worden seien.

Berlin, 28. März. Der Kaiser, welcher gestern kurze Zeit ausgefallen ist, hatte eine gute Nacht; er schiefte mit geringen Unterbrechungen. Der Erkältungszustand hat sich wesentlich gebessert.

— Frhr. v. Schorlemer-Metternich veröffentlicht folgende Erklärung:

„Gemäß authentischen Mittheilungen, welche ich erhalten habe, ist das Gerücht verbreitet, ich hätte mich seiner Zeit dem Herrn Frhr. v. Solemacher gegenüber mit Bezug auf seinen bekannten Antrag im Herrenhause in persönlich beleidigender Weise brieflich geäußert, sei dieserhalb von demselben zum Duell gefordert worden und habe letzteres abgelehnt.

Diese Darstellung entspricht nicht den Thatsachen. Demgegenüber und bei der sehr großen Verbreitung des erwähnten Gerüchtes sehe ich mich zu der Erklärung an dieser Stelle genöthigt, daß gemäß unparteiischer Entscheidung eine persönliche Beleidigung des Herrn Frhr. v. Solemacher nicht vorgelegen hat, und daß ich eine Herausforderung zum Duell nicht erhalten habe.

Burg Metternich, 27. März 1887.

Frhr. v. Schorlemer.

Berlin, 27. März. Zu den Steuerfragen schreibt die „National-Liberale Correspondenz“: „Der Reichstag wird in den nächsten Tagen den ersten Abschnitt seiner Thätigkeit beschließen. Für die Lösung des Problems der Steuer-Reform lassen sich heute noch nicht ein Mal die Umrisse des mit Sicherheit zum Ziele führenden Weges erkennen. Ueber die Mittel zu ihrer Beschaffung mögen die Ansichten weit auseinandergehen, eine nähere Aufklärung derselben unter dem Gesichtspunkte der praktischen Brauchbarkeit wird indeß die Auswahl stark einschränken müssen. Auch eine stärkere Anziehung der Tabaksteuer, von der neuerdings — wir wissen nicht auf welchen Anstoß hin — die Rede gewesen ist, hat im gegenwärtigen Reichstage keine Aussicht. Die beiden Gegenstände, welche im Augenblick allein mit der Gewähr des Erfolges in Betracht kommen können, sind der Spiritus und der Zucker. Wie verläutet, hätte der preussische Finanzminister dieser Tage dem Reichstange einen neuen Branntweinsteuer-Entwurf unterbreitet. Ueber den Inhalt oder gar über die Ansichten desselben ist nichts bekannt. Woran im vorigen Jahre die Branntweinsteuer-Reform schließlich scheiterte, ist kein Geheimniß. Wenn man sich auf conservativer Seite hätte entschließen können, das Verfolgen von agrarischen Nebenzwecken aufzugeben, so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach eine Consumsteuer von einstweilen zwar mäßigem, aber steigersfähigem Ertrage zu erlangen gewesen.

Auch jetzt wird der Erfolg hauptsächlich davon abhängen, ob es gelingen wird, unberechtigte agrarische Forderungen zurückzudrängen. Da aber die Schwierigkeiten einer richtigen Abgrenzung der widerstreitenden Interessen in der That sehr groß sind, so wird man das Erscheinen eines Gesetzentwurfs noch in der gegenwärtigen Session allerdings als sehr zweifelhaft betrachten müssen.“ Anders liegt die Zukunftsaussicht. Die „National-Liberale Correspondenz“ spricht sich, um den Verfall der Einnahmen der Zuckersteuer zu verhüten, dafür aus, daß im Sinne der Vorschläge des Herrn v. Bennigsen die Oesterferien zur Ausarbeitung einer noch in gegenwärtiger Session zu erledigenden Vorlage benutzt werden mögen.

Berlin, 28. März. Heute, Sonnabend, ist die vom Todestage des Herrn Fürstbischöfs Herzog laufende dreimonatliche Fast, während welcher nach den Bestimmungen der Bulle des saluto animarum das Breslauer Domcapitel berechtigt ist, einen Mann zum Fürstbischöf zu wählen, von welchem feststeht, daß er dem Könige nicht eine persona minus grata ist. Die seitens des Domcapitels nach Berlin überföndte Candidatenliste ist nach der „Schles. Ztg.“ bis heute an das Capitel nicht zurückgelangt.

— Der Reichstanzler scheint wieder einmal das Bedürfnis zu fühlen, die Verantwortung für den Kulturkampf von der Regierung ab- und irgend einem Sündenbock zuzuwälzen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Kanzlerblatt, veröffentlicht eine Reihe von Telegrammen aus dem Jahre 1871, die zwischen Herrn v. Bismarck und dem damaligen Geschäftsträger beim Vatican, Grafen v. Tauffkirchen, gewechselt wurden. Es soll aus diesen Depeschen hervorgehen — risum tenentis amiel! — daß das böse Centrum der Regierung den Kulturkampf förmlich aufgezwungen hat!!!

Wir begnügen uns mit drei Auszugsstellen und dem Ausdruck der Bewunderung, daß man in Berlin erst jetzt, nach netto sechs Jahren, den schuldigen Theil entdeckt hat. Vergessen waren die Depeschen wohl schwerlich.

Berlin, 27. März. Aus Anlaß der Geburtsstagsfeier sind dem Kaiser Glückwunsch-Telegramme direct zugegangen aus: 1) Europa: Deutschland einschließlich Preußen 1297, Rußland 36, Oesterreich-Ungarn 37, Rumänien 7, Türkei 4, Italien 19, Schweiz 18, Spanien 4, Portugal 1, Frankreich 17, Großbritannien und Irland 51, Belgien 6, Niederlande 16, Dänemark 3, Schweden und Norwegen 11, zusammen 1617; 2) Asien: Türkei 4, Indien 11, China 4 und Japan 3, Centralasien 1, zusammen 23; 3) America: britische Besitzungen in Nordamerika 5, Vereinigte Staaten von Nordamerika 60, Mexico 8, Centralamerika 8, Südamerika 11, zusammen 92; 4) Africa 10; 5) Australien 6; insgesamt 1648.

— Am Schlusse eines giftigen Artikels schreibt die „Köln. Zeitung“:

„Der Kulturkampf ist zu Ende. Herr Windthorst ist eine gefallene Größe, deren Stern, wie wir es wiederholt

gesagt haben, auf dem Götzenich zu Köln den Glanz verlor. Ob er noch einmal sein Non possumus lassen oder nunmehr sich öblich unterwerfen wird, kann aus seinem politischen Schicksal nichts mehr ändern; das ist entschieden.“

„Alles fertig — bis auf's Beimen! — Nun fehlen nur noch die Katholiken, welche der „Kölnischen“ den Spruch glauben.“ Ob wohl ein einziger so dumm sein wird??

Varel, (Oldenburg II), 27. März. Nach dem jetzt vorliegenden Ergebniss der Reichstags-Ergebnisse ist Stichwahl zwischen Träger (Deutschfreisinn) und Thünen (national-liberal) erforderlich.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Im Anarchisten-Proceß wurden 13 Angeklagte zu einjährigem bis zwanzigjährigem schweren Kerker verurtheilt; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Italien.

Rom, 28. März. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ soll Papst Leo XIII. dem Hrn. Galimberti die Erlaubniß zur Annahme des ihm vom Kaiser verliehenen rothen Adlers ordens erteilt haben.

Rom, 28. März. Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht einen Bericht Genes an den Grafen Robilant, woraus hervorgeht, daß Gené 800 Gewehre an Ras Alula übergab, in der Hoffnung, hierdurch die Expedition Salimbeni befähigen zu können. Die Mitglieder der Expedition hatten erklärt, Ras Alula habe geschworen, sie freizulassen, wenn Gené das von ihm verlangte überlebe. Aus den Erklärungen des Expeditions-Mitgliedes Piano gehe hervor, Ras Alula habe vor seinen Unterfeldherren erklärt, der Negus mißbillige sein Verhalten und wünsche den Frieden um jeden Preis, gleichwie auch er (Ras Alula) selbst. Auch fürchteten nach Aussage Piano's die abessinischen Führer sich vor einem Kriege mit Italien; insbesondere besorge Ras Alula, daß der König Menelik von Schoa mit Italien sich vereinige.

Rußland.

St. Petersburg, 28. März. Dem Regierungs-„n.“ zufolge antwortete der Kaiser auf die Ergebniss-Adresse der hiesigen Universität, er danke der Universität und hoffe, daß sie durch die That, nicht bloß auf dem Papier ihre Ergebnisse beweisen und sich bemühen werde, den schweren Eindruck zu verwischen.

Türkei.

Constantinopel, 26. März. Auf eine Anfrage der Botschaft bei dem türkischen Botschafter in Petersburg, Schahar Bafcha, hat dieser hierher telegraphirt, Rußland halte die Candidatur des Ringleiers aufrecht und weigere sich, mit der gegenwärtigen bulgarischen Regierung in irgendwelche Verhandlungen zu treten. Da andererseits die Mission Riga Bey's als gescheitert zu betrachten ist, so beabsichtigt die Botschaft, durch ein Rundschreiben an die Mächte dieselben auf die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen aufmerksam zu machen und sie zur Ergreifung wirksamer Maßregeln zu veranlassen.

Kreis-Versammlung des „Rheinischen Bauern-Vereins“.

Nachen, 26. März. Gestern wurde im großen Saale des Rathshauses hier selbst die erste Versammlung des „Rheinischen Bauern-Vereins“ für den Stadt- und Landkreis Nachen abgehalten. Dieselbe war von etwa 300 Personen besucht, und wurde gegen 4 1/2 Uhr von Hrn. Wittingbach, Apotheker in Weiden, eröffnet. Derselbe wies nach Begrüßung der Anwesenden auf die Vortheile hin, welche in Bezug auf die Ausbildung der Standesgenossen die landwirthschaftlichen Schulen gewähren; ferner betonte er die Bedeutsamkeit der Ortsverbände des Rheinischen Bauern-Vereins, worauf Frhr. v. Loos das Präsidium übernahm. Derselbe gab in mehr als einstündiger Rede ein anschauliches Bild des Wesens und der Zwecke des Bauern-Vereins, wie dies bekanntlich schon wiederholt von Seiten des Vortragenden in früheren Versammlungen geschehen ist, über welche wir f. B. ausführlich berichteten. Ferner theilte der Vortragende mit, daß die Zahl der Vereinsmitglieder gegenwärtig 26,000 betrage. Dann wies er auf die Vortheile hin, die den Einzelnen erwachsen, wenn der Ortsverband die Beschaffung der Consum-Artikel im Großen übernehme. In Rempen sei eine Versuchsstation errichtet worden, die streng darauf sehe, daß die en gros bezogenen Waaren nicht minderwerthiger seien, als die angebotenen Proben. Der Einzelne sei niemals im Stande, sich gegen Ueberschüsse der Lieferanten zu schützen, wohl aber eine Vereinigung. Bei der Rheinischen Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft habe der Verein besondere Vortheile erzielt, die namentlich den kleinen Landwirthen zu gute kämen. Auch mit der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft habe man günstige Contracte abgeschlossen. Die Ortsverbände müßten ihr besonderes Augenmerk auf die kleineren, lokalen Viehversicherungs-Gesellschaften richten. Auf volkswirthschaftlichem Gebiete sei bisheran noch sehr wenig geschehen. Die Gesetzgebung schätze die Landwirthschaft nicht genug, und enthalte im Vergleich zu der für die übrigen Berufsstände verwendeten Sorgfalt manche Härte. So sei ein Capitalbesitz von 3000 Mark Rente mit 90 Mark besteuert, während der Landwirth mit einem gleichen Einkommen etwa 290 Mark zahle. Auch die Stempelsteuer involvire manche Ungleichheit. Was durch ein vereintes Vorgehen erzielt werden könne, bewiesen die erfolgreichen Petitionen in Sachen der Grund- und Gebäude-Steuer. Als 16,000 rheinische Bauern ihr Recht gefordert hätten, sei die Regierung zu Concessionen gezwungen worden, entgegen den Ansichten der nationalen Herren in den Landesvertretungen, deren Patriotismus nur bis an den Geldbeutel reiche. Der Vorigende beanspruchte für den Bauernstand ein eigenes Recht, das Bauern- oder Agrar-Recht, und warnt im Besonderen die kleinen Bauern vor der Contrahierung der Versicherungsgesellschaften. Am Schlusse betont er in warmen Worten die Pflicht, nur nach christlichen Grundsätzen zu handeln; denn das Christenthum habe die Arbeit gelehrt. Die Wiedergeburt eines freien Bauernstandes sei nur auf der Grundlage der Religion möglich.

Nunmehr bespreche der Bauernstand selbst und weist in cassen nach dem Schriftlichen bis längert werden. Der Bauern, der Strich mit diesen Darlehen darhaft verbunden Speculationsgefühle Die Vereinsinteressen dem achtunddreißig Concurs irgend ein augenblicklich bis an für den Bankkreis schäften gehen. Die verdiente Unterstützung Der Präsident fährungen und ist regung reiche Früch diesen Gegenstand gestellt, indessen e die Sachverständigen die praktischen Vertheilung der Sachpre 7 1/2 Uhr geschloffen

Crefeld, 26. „Erf.“, ein h den Stich mit ein dadurch sofort ein nur durch die sorg wurden.

Duisburg, 26. ist auch die katho mit Entschiedenheit gestanden und bes kämpft hat, von d gethan; sie darf a den Bewohnern R werden.

Köln, 27. M. F. S. Limbach i - Köln, 27. theilte gestern M seminars die vier diacnatsweige u Herr aus Deu, die niederen B den jungen Th standen und trete findet erst im Fe ein Fehlerpaar eine ganze Kar unsere Criminalp reiche Thätigkeit, verordneten-Berfa Berlegung am S Stutbergitung zu Restaurant eine eine Kellerlücke u — Im Polizeigeb ein total betrunke todt gefunden wu nisthergegend.

Köln, 26. M. des hiesigen Ver angenehme minist jetzt ist diesen Ve Raff, welche zur den. Der Kaffe Bingst, welche zue scheidung geht m den Wohnungsge ziehen und die Ein Unterbeamte hat also nur An seither 300 Mark 180, Mark bezie ist begrifflicher und thatsächlich Widerpruch steh zu niedrig, und Ehrenfeld in 26.

Bonn, 26. ist durch Erlaß hiesige Prüfung Geislichen, welch Religions-Unter von der Forderung dung Abstand zu in Zukunft nur Prüfung im Fel

Königsdorf. Fall ist es, wen durch ununterbroch wird. Einen so kleine Pfarrei in Dort starb im v Erzdiocese Köln 96 Jahren, wof funden Punct a nem Nachfolger heim ernannt. W ren wird beschl gen am Rhein

Nachen, 27. Heiligen Peter durch eine Fene der nahegeleg

auses hieselbst
Bereins" für
Dieselbe war
gen 4½ Uhr
öffnet. Der-
die Vortheile
undessgenossen

Nachen, 27. März. Bekanntlich wurde am Feste der Heiligen Peter und Paul die Thürme unseres Rathhauses durch eine Feuersbrunst zerstört, welche durch ein Flugfeuer der nahegelegenen chemischen Fabrik entstand. Die Stra-

- a) Glasröhre.
- b) Snallfilber.
- c) Kugeln.
- d) Dynamit.

Magdeburg, 26. März. Kartoffelspiritus unver. loco ohne F
M. 37,60 - 37,90. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebin
ohne Handel.

halten die Zugeländnisse des Staates, namentlich in
Ordnungsfrage, für zu weitgehend, die andern, zu denen
uns zählen, thun das im Princip nicht, halten aber an
sichts der ungünstigen Lage zur Zeit es für bedenklich,
Hierarchir mit Rechten auszustatten, welche allerdings bi
für sich keine neuen sind, aber jetzt als solche wirken würd
Jedenfalls würden die Conservativen eine schwere Bera
thung auf sich laden, wenn sie nicht mit Entschiedenheit
ihre Stimme zu Gunsten der evangelischen Kirche erhöhe



Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager u. Onkel,

den Rentner Herrn

Hermann Zander,

heute zu sich zu nehmen.

Er starb nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch andächtigen Empfang der heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 76 Jahren.

Es bitten des theuern Verstorbenen im Gebete zu gedenken

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 27. März 1887.

Das Begräbnis findet statt am Mittwoch den 30. März, Nachmittags 3 Uhr; die feierlichen Exequien werden gehalten in der Münsterkirche am Samstag den 2. April, Vormittags 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1887 wird für den Kreis Neuss in den Tagen vom 19. April bis incl. 26. April c. im städtischen Rathaus hieselbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge der Bürgermeistereien:

Für die Bürgermeisterei:

1. **Seerdt** am Dienstag den 19. April c., Morgens 8 Uhr.
2. **Büderich** am Dienstag den 19. April c., Morgens 8 1/2 Uhr.
3. **Glehn** am Dienstag den 19. April c., Morgens 8 1/2 Uhr.
4. **Neuss**, Jahrgang 1866, 1865 und ältere am Mittwoch den 20. April c., Morgens 8 Uhr.
5. **Neuss**, Jahrgang 1867, am Donnerstag den 21. April c., Morgens 8 Uhr.
6. **Kaarf** am Donnerstag den 21. April c., Morgens 9 Uhr.
7. **Dormagen** am Freitag den 22. April c., Morgens 8 Uhr.
8. **Nettesheim** am Freitag den 22. April c., Morgens 8 1/2 Uhr.
9. **Rommerskirchen** am Freitag den 22. April c., Morgens 9 Uhr.
10. **Büttgen** am Samstag den 23. April c., Morgens 8 Uhr.
11. **Grimlinghausen** am Samstag den 23. April c., Morgens 8 1/2 Uhr.
12. **Norf** am Samstag den 23. April c., Morgens 8 1/2 Uhr.
13. **Grefrath** am Montag den 25. April c., Morgens 8 Uhr.
14. **Solzheim** am Montag den 25. April c., Morgens 8 Uhr.
15. **Nievenheim** am Montag den 25. April c., Morgens 8 1/2 Uhr.
16. **Zons** am Montag den 25. April c., Morgens 9 Uhr.

Ich fordere daher sämtliche Militärpflichtigen, welche im Jahre 1867 geboren sind, sowie alle anderen Ersatzpflichtigen, über deren Militärverhältnis eine definitive Entscheidung noch nicht ergangen ist, hiermit auf, in den vorbezeichneten Terminen, unter genauer Beachtung der festgesetzten Zeit, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission zu stellen, sowie den an sie ergehenden Aufforderungen und Anordnungen des betreffenden Herrn Bürgermeisters pünktlich Folge zu leisten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile.

Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder die gänzliche Befreiung vom Militärdienste beanspruchen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge unter gleichzeitiger Beibringung der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel ungesäumt bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu stellen.

Die Classification der Reservisten und Wehrleute sowie der Ersatz-Reservisten. 1. Classe findet am 26. April c., Morgens 8 Uhr, in dem oben genannten Locale statt. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten 1. Classe, welche auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung begründete Ansprüche zu haben glauben, haben sich dieserhalb unverzüglich bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden. Bei eingetretener Mobilmachung finden Anträge auf Zurückstellung keine Berücksichtigung mehr.

Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppentheils beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

Die Loosung wird unmittelbar nach Beendigung der Classification am 26. April in dem nämlichen Locale erfolgen und wird den Ersatzpflichtigen anbeisgegeben, hierbei persönlich zu erscheinen.

Neuss, den 23. März 1887.

Der Königl. Landrath, Geheimregerungs-Rath: v. Feinsberg.

Kathol. Knaben-Pensionat

zu Kemperhof bei Coblenz.

Berechtigte Bürgerschule ohne Latein.

Pension: 600 Mark. Eintritt: 25 April.

Prospecte durch den Unterzeichneten.

Loben, Director.

Kapitalien

verschiedener Größe, darunter 5 bis 6000 M. zu 4%, sind angemeldet bei Notar Wolff zu Veddberg.

Kanarienvögel,

Männchen u. Weibchen, sowie sämtliche Utensilien zur Zucht, zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Zur Saat

besten engl. Sommerweizen bis 40 Noel, Ertrag pr. Morg. 18 Centner, hat abzugeben

J. B. Senften, Obernath.

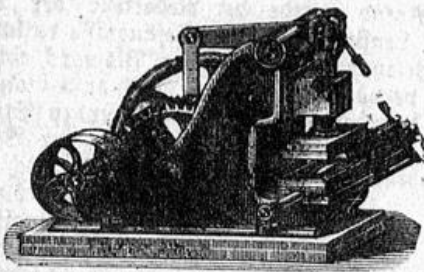
Frühe neunwöchens Pflanzkartoffeln und süßes Wiesenheu empfiehlt

Guthmacher in Niederbrück.

Thaboe-Guano, Chili-Salpeter u. aufgeschlossener Peru-Guano in frischer Waare vorrätig bei **Heinr. Jaegers,** Crefelderstraße 43.

Bohnenstangen, Erbseureifer, Zaunstöcke, Seeden- und Baumpfähle empfiehlt **Heinr. Jaegers.**

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Fagel-, Holzriegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren, Treibstempel- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

Prospekte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld-Cöln.

Einladung zum Abonnement

Euskirchener Volksblatt

(Eiskircher Zeitung)

für's 2. Quartal 1887.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format. Samstag mit Beilage. Abonnementspreis pro Quartal durch die Boten bezogen 1 M., durch die Post M. 1.25 incl. Postgeb.

Tendenz: entschiedenen katholisch. Politische: Blandereien. — Originalartikel — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und verlässliche Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Sonntags-Blandereien. — Haus- und Landwirtschaftliches. — Fruchtpreise etc.

Für die Folge wird dem politischen Theile noch mehr, wie bisher Beachtung geschenkt werden, jedoch bei der gegenwärtig allgemein gespannten politischen Lage, dem nicht berufsmäßig politisch treibenden Leser so viel in Kürze geboten werden soll, um ihn stets auf dem Laufenden zu halten.

Das „Euskirchener Volksblatt“ ist in dem hiesigen sowie in den Deutschen der angrenzenden Kreise das unstreitig weitverbreitetste und gelesenste Blatt.

Insertate

sichern bei der großen Verbreitung des „Euskirchener Volksblattes“ den löblichsten Erfolg und wird die sechsgehaltene Petition mit nur 10 Pfg. berechnet.

Die Exped. des „Eusk. Volksblattes“.

Großer Holz-Verkauf

zu Grimlinghausen.

Am Freitag den 1. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

(und nicht Donnerstag den 31. März)

sollen aus dem von Grötsch'schen Gute in Grimlinghausen befindlichen Niederbestände, zwischen Grimlinghausen und Uebersheim:

ca. 1000 Stück starke Kiefern auf Stamm und liegend, zu allem Bau- und Nutzholz tauglich, nummerweise auf Credit gegen sichere Bürgschaft an Ort und Stelle versteigert werden.

Versammlungsort bei S. Wittgen.

Neuss. Fr. Wenge.

Ein Paar schmiedeeiserne Träger und verschiedene gebrauchte Decimalswaagen billig zu verkaufen.

Mühlentstraße 69.

Ein fast neuer 4^{er} Wagen, als Ernte- und Rübenwagen geeignet, zu verkaufen bei

Stellmacher Welter in Neuss.

Empfehle mich im Bügeln in u. außer dem Hause, sowie im Bügeln weißer Kleider.

Niederstr. 25, I. Etage.

Ein Goldwagen billig zu verkaufen. Wtg. Hauen, Obernath.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Lehrling für ein

Gefenngeschäft gesucht.

Ex. d. Off. u. N. 668 a. d. Annonc.

Ex. D. Schürmann, Düsseldorf.

Ein tücht. Schuhmachergeselle

gef. von G. Schatz, Obernath.

Ein Junge für leichte Arbeit ge-

sucht. Promenadenstr. 33.

Eine katholische Familie in Düsseldorf sucht pr. 1. Mai d. J. ein tüchtiges Mädchen, welches die bürgerliche Küche versteht, gegen guten Lohn. Briefliche Mittheilungen unter K. befordert die Expedition d. Bl.

Arbeiterinnen für Mäntel

und Costumes

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.

Neuss. And. van Endert.

Hiesiger Viehwärter gesucht.

Frau Köcher, Neuss, Friedhof 16.

30-40 Dienstmädchen erhalten

sofort schöne Stellen durch

Frau Schmitz, Poststr. Nr. 13.

Ein brod. prop. Mädchen, das

d. häusl. Arb. versteht, wird von ein-

findet. Ehepaar nach Köln gesucht.

Näh. Neuss, Oberstr. 86, I. Etage.

Eine Fournaise und ein großer

Glaschrank zu verkaufen.

Markt 18.

Febl. Wohn. zu verm. Breitenstr. 59.

Ackergrüthen, circa 6 Morgen,

mit Stallung und Scheune, an der

Salad bei Hingern, zum 1. Nov.

zu verpachten.

Näh. Jägerhofstr. 14, Düsseldorf.

Eine Grube Pferdewärter ab-

zugeben. Brandgasse Nr. 4.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem heute Abend 10 Uhr erfolgten Ableben unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Uwe. Joh. Meschede, geb. Anna Lobe.

Dieselbe starb, mehrmals gekräftigt durch den Empfang der hl. Sacramente der katholischen Kirche, im Alter von 75 1/2 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Crefeld, Düsseldorf und Mülheim a. Rh., 28. März 1887.

St. Mathias-Bruderschaft. Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitglieds

Herm. Zander

findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.

Neuss.